



Kathrin Turtschi *1986

Kleiner Krebs versteck dich gut



Ich sitze hier auf den schönen Felsen und genieße die warmen Sonnenstrahlen. Ich schaue ins weite, offene Meer und staune, wie die Wellen Tag und Nacht kommen und gehen, kommen und gehen und dabei immer wieder an die Felsen klatschen. Das Rauschen der Wellen wirkt beruhigend auf mich. Darum lege ich mein Buch weg und versuche ein wenig zu schlafen. Vorher schaue ich mich noch kurz um, da

sehe ich dich, du kleiner Krebs. Schön muss es sein, so frei zu sein wie du. Keinen Stress in der Schule, keinen Ärger mit den Eltern und auch keine Verpflichtungen wie ich.

Zur Begrüssung stecke ich meinen Finger ins Wasser, und sofort versteckst du dich in einer kleinen Steinritze. «Lebe wohl», denke ich. Aber schon bist du wieder da. Immer wieder machst du dieses Spiel, und ich beobachte dich mit Vergnügen. Mit deiner geschickten Art kannst du dich verkriechen, wenn dir etwas nicht passt, und bleibst allen verborgen.

Lange hast du nicht diese Ruhe, denn bald schon höre ich Stimmen. Da kommen Kinder mit einem Eimer und kleinen Netzen. Ihr Vergnügen ist es, euch Krebsen nachzujagen. «Versteck dich schnell, du kleiner Krebs!» Zu spät, schon haben sie dich erwischt! Es gibt kein Entkommen, im Netz bist du gefangen und verhangen. Sie reißen dich aus dem Netz und werfen dich unvorsichtig in den Eimer. Mit Entsetzen schaue ich zu. «Lasst ihn doch frei, diesen kleinen Krebs», sage ich, «im Meer gefällt es ihm sicher viel besser». Doch diese Kinder hören nicht auf das, was ich sage und lassen dir keine Chance.

Wie ein Spielzeug nehmen sie dich aus dem Eimer und schon wanderst du von Hand zu Hand. Plötzlich ist ihnen ihr Interesse an dir vergangen, und sie wollen sich im Meer abkühlen. An der prallen Sonne lassen sie dich stehen.

Das Wasser im Kessel wird immer wärmer, doch niemand kümmert dies. Nur mir lässt es keine Ruhe. Ich weiss, dass du leidest. Die Kinder tauchen und spielen im Wasser und lachen vor Vergnügen. Da nütze ich die Gelegenheit, hole den Eimer und bringe ihn zu den Felsen, dorthin, wo du noch vor kurzer Zeit so sorgenlos frei gewesen bist. Vorsichtig nehme ich dich auf die Hand und lasse dich ins Wasser gleiten. Zuerst bist du noch ganz benommen, aber dann versteckst du dich schnurstracks in einer Ritze. Eigentlich wollte ich mich noch von dir verabschieden: «Mach's gut, du kleiner Krebs und genieße deine wiedererlangte Freiheit, aber bleibe immer dann versteckt, wenn dir Gefahr droht.»

Geschichtenwettbewerb „Die Basler Eule“
Thema 1999: Versteckt!

